Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal Kann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

3ürich,1. Alugust 1918

Berausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis.

Zum 1. August. — Das Fiasko ber nationalen Erziehung. — Das Testament eines Sozialisten. — Lohnämter und Minimallöhne. — Erlebnisse bei der Agitation. — Der Sieger. — Aus dem Leben. — Der schlafende Riese. — Glücksspiele. — Wir heißen euch hoffen. — Ariegswirtschaftliche Maßnahmen. — Massenspeisung. — Zur Erhöhung der Unterstühung der Wehrmannssfamilien aller Länder. — Frauenbewegung im Ausland. — Arbeiterinnen-Organisationen.

Zum 1. August.

"Wir wollen sein ein einig Volk bon Brübern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. . ."

er m h

er Poet widmete der Geburt der jungen Eidgenossenschaft hiibsche Verse, die aber nicht nur heute, sondern schon damals nicht so interpretiert wurden, wie der unzweideutig klare Wortlaut

bermuten ließe. Allerdings rechnet auch der Dichter hier rur "die Brüder", nicht auch die Schwestern zum Volf, wie es heute noch nun Bünger gibt im der an Umsfang, Größe und Alten ansehnlichen und ehrwündigen veinen Demoknatie.

Ihr politischer Schöpfungsaft ist eine Revolution, vor der sich die Festredner von heute bekreuzen wie die Zwingherren von Uri damals; ihr Ausgangs- und ihr Endpunkt war die Eroberung der politischen Macht. Die Süter der heutigen Staats- und Gesellschaftsform können nicht genug in überschwenglicher Verehrung vor dem "historisch Gewordenen" niederknien und es anbeten und doch ist es eine lange, lange Ahnenreihe von Klassenstern, die sie mit Ahrasen beweihräuchern. Sie seinen den politischen Geburtstag der Eidgenossensschaft in der sesten Ueberzeugung und im seligen Glauben, daß ihre heutige "verbriefte" Klassensfensberrschaft auf "wohl erworbenen Rechten" beruhe.

Allerdings erinnern fie fich mit Begeifterung daran, wie Die Leibeigenschaft durch politisch-soziale Umwälzungen aufgehoben und der Feudalismus abgeschafft wurde, meinen aber im gleichen Augenblick, die wirtschaftliche Ausbenutung der Besitlosen durch die Besitenden sei ein "wohlerworben Recht"; es sei gesetzlich, demokratisch, wenn die einen, wenigen Volfsgenossen Reichtimer auf Reichtimer häufen, Grundbesit an Grundbesit zusammenlegen, Wasserfräfte und Arbeitskräfte fich aneignen, während die große Maffel ber andern Gidgenoffen Not und buchtäblich Sunger leidet. Das trennt das "einig Volf" von Brüdern, dieses System, trop der Harmonieduselei der verschiedenen Bethern und Basen im bürgerlichen Blätterwald, die da von "Einigkeit", von "Zusammenhalten" usw. faseln, es im Grunde aben trot der demokratischen Rechte, trot einheitlicher Verfassung nicht einmal soweit bringen, daß bie Kantone und Kantönli einander in der äußersten Not beistehen, im Gegenteil sich wirtschaftlich bekriegen und abschließen. Um Bundesratserlasse, ja selbst um Gesetze kümmert man fich einen Pfifferling; aber man tut immer so,

als ob die Ausbeutung innerhalb des Lohnverhältniffes auf Geselben beruhe. Der Prosetarier wird aber durch kein Geset gezwungen, sich in das Joch des Rapitals zu spannen, sondern durch die Not, durch den Mangel, durch die Sorge ums tägliche Brot. Die Tatjache der Ausbeutung beruht nicht auf einer gesetzlichen Bestimmung, sondern auf der rein wirtschaftlichen Erscheinung, daß die Arbeitsfraft als Ware auftritt. Diese Ware hat die für den Käufer der Arbeitskraft angenehme Eigenschaft, daß sie mehr Wert produziert, als fie felbst an Lebensmitteln und Bedarfsartikeln verzehrt. Wir sehen das im unserem "einig Volk" von Brüdern tagtäglich: Während die Fabrikarbeiter mit ihren bitter erkämpften erhöhten Löhnen kaum in der Lage find, fich das allernotwendigfte an Nahrung, Kleidung und Wohnung zu leisten, vergrößert der Kabrikant seine Etablissements, seine Villa, kauft nicht nur Last-, sondern auch Luxusautos und läßt vom Staat gegen die in ihrem nackten Existenzkampf ringenden Arbeiter und Arbeiterinnen Polizei und Willitär aufbieten: den Notleidenden blane Bohnen statt Brot! Die Herren Bauern mästen mit Milch und Kartoffeln, auch etwa mit Monopolwaren bas liebe Vieh, um es den reichen Kaufleuten und andern höhern und bessern Herrschaften um teures Geld zu liefern, lassen Rirfchen und anderes Obst lieber verfaulen, als daß sie es billiger den Mit-"Brüdern" verkauften; Käse, Milch und andere Milchprodukte, wie Schokolade, wandern ins Ausland, während teure "Ersat"mittel Einzug halten. So wird die Volksgesundheit und Volkskraft untergraben nicht nur durch ausländische, sondern ebenso sehr durch gut schweizerische Wucherer, die am 1. August schöne Reiden halten, fich wie am Armeetag wohltätig luftig machen zugunften ber armen Behrmannsfamilien und sich mit verschiedenen "Orldenszeichen" gut republikanisch tie die zukünftigen Auszeichnungen vorbereiten. Wit kleiner und kleinfter Münze bezeugen sie ihren Patriotismus. Ihn in größere Taten umzusehen reicht weder Herz noch Hirn, weder Gefühl noch Gefinnung. Die Absicht, die Zivildienstpflicht, d. h. die Zwangsarbeit einzuführen, bewies uns, daß die Herren Gefler und die von Zwing-Uri noch nicht ausgestorben sind, ebenso der neweste Generalerlaß gegen die Solbatenvereine. Der langandauernde Belagerungszustand der Stadt Zürich, die vielen Affaren, von den Obersten Egli und v. Wattenwyl angefangen bis zu den Schöller, Schmidheing, den Tuchfabrikanten, den Etappensanitätsamstallten, um nur einige zu nennen, zeigen, daß wir in ständiger Gefalfr schweben, durch "Brüder" verkauft, verraten oder erschossen zu werden. (Beispiel: November 1917 in Zürich.)

Die direkte Bundesstewer war ein größerer, die dielen Interpellationen und Motionen durch die Sozialdemokraten im Kantons- und Nationalrat betreffend die Bersorgung der Bedölkerung mit Lebensmitteln und der Maßnahmen gegen die Tewerung waren kleinere Prüfsteine der wirklich demokratischen Gesinnung. Aber die Herren bestanden die Prüfung immer schlecht: entweder lehnten sie